



**femmesTISCHE**  
**männerTISCHE**

## Eva de Souza,

2015 aus Brasilien in die Schweiz gekommen

« Es gibt so viele gut ausgebildete Frauen in der Schweiz, die alleine zuhause herumsitzen. Sie fragen sich während dieser Corona-Zeit, was aus ihrem Leben geworden ist, leiden unter einer strukturellen Arbeitslosigkeit, fühlen sich hilflos und sorgen sich um ihre Familien in Brasilien, die sie nicht unterstützen können. Aufgewachsen bin ich in Salvador da Bahia in Brasilien, aber ich bin seit meiner Heirat vor über 30 Jahren Schweizerin. In Berlin habe ich Schauspiel, Pantomime und Bühnenarbeit studiert. Doch die Schauspielerei war für mich als Nicht-Deutschsprachige schwierig. Abwechslungsweise lebte ich mit meinem Sohn in Brasilien und der Schweiz. Hier bildete ich mich jeweils weiter: in Mediation im interkulturellen und interreligiösen Dialog sowie in Kulturmanagement, das ich mit dem Master abschloss. Als mein Sohn eine Familie gründete, beschloss ich, in der Schweiz zu bleiben, um meinen Enkelkindern nahe zu sein. Ich nahm eine Wohnung in der Nähe von Bern, konnte dort niemanden – und kam zufällig beim Treffpunkt von Femmes-Tische vorbei. Sie suchten Frauen für die Leitung ihrer portugiesischen Gesprächsrunden. Ich begann ganz strategisch mich zu vernetzen, ging an Feste, in portugiesische Restaurants, sogar in die Kirche – um Gruppen zu bilden. Femmes-Tische ist wie eine Insel: Wir finden Kontakt zu anderen, können Themen des Alltags und der Integration diskutieren – ohne Sprachbarrieren überwinden zu müssen. In meinen Gruppen hat es aber vorwiegend Frauen mit Schweizer Pass, die gut integriert sind. Wir Brasilianerinnen sind fröhliche Menschen und hören gerne Musik. Deshalb übersetze ich die Moderationen der Femmes-Tische-Gespräche in unseren Kontext. Zum Beispiel beginnen wir die



Treffen mit einem indigenen Tanz aus meiner Heimat, und ich stelle mein Atelier – heute arbeite ich als Künstlerin und Kunstpädagogin – für kreatives Schaffen zur Verfügung. So gewinnen die Frauen Vertrauen, sprechen über persönliche Themen. Nachdem ich letzte Weihnachten in Brasilien meine kranke Mutter besuchte und wegen Corona nicht sofort zurückkehren konnte, erhielt ich weiterhin Anrufe von Femmes-Tische-Frauen. Ich realisierte, wie schlecht es bei einigen um ihre psychische Gesundheit steht, wie viele arbeitslos sind und sich einsam fühlen. So führte ich die Femmes-Tische-Gespräche einfach online weiter. Dank der Zeitverschiebung riefen mich die Frauen an, bevor sie schlafen gingen, wir sprachen über ihre Ängste, übers Sterben, ich gab Tipps, wo sie Hilfe finden können. Und sie fühlten sich durch mich mit ihrer Heimat verbunden. »

Aufgezeichnet von Manuschk Karnusian